

Worte am Grab

Der Tod als Freund? Nein. Dieser Tod läßt uns, wie Dylan Thomas sagte, zurück in Wut.

Und daß dem Tod kein Reich bleibe, dafür hat Nicolas Born gekämpft. Er, der von der zärtlichen Berührung des Lebens sprechen konnte, war ein Widerstandskämpfer gegen Tod und Zerstörung.

Sein früher Tod ruft mir den absurden Tod eines anderen Schriftstellers ins Gedächtnis, in dem sich eine ganze Generation erkannte: Albert Camus. Und an Camus' Leidensfähigkeit erinnern mich auch die letzten Bücher Borns.

Wie Camus wurde Born auf einer Höhe seines Schaffens aus dem Leben gerissen. Für uns mag es dabei ein tröstlicher Gedanke sein, daß er Ruhm und Preis noch vor seinem Tod erfahren hat und sich daran noch freuen konnte. Aber welche Bitternis für ihn, den Kampf, die schriftstellerische Arbeit gerade jetzt aufgeben zu müssen, Ideen und Pläne unverwirklicht zu lassen.

Seit der ersten Lektüre seiner Gedichte haben mich Borns Redlichkeit, seine Geradheit, seine ernste Trauer über die Verelendung unseres inneren und äußeren Lebens tief bewegt. Seine lebenswerte Menschlichkeit hat mich bei jeder Begegnung angerührt.

Es schmerzt, von ihm Abschied nehmen zu müssen, Abschied auch von seiner großen Zukunft. In dem Dunkel der unseren wird er uns fehlen.

*Wie todernt ist dieses Kommen und Gehen
auf Leitern Stiegen
wenn einer sich abwendet und tatsächlich
mit einem Wort geht
wie leer ist dann die Straße
wie verlassen der Verlassene...*

Heinrich Maria Ledig-Rowohlt (1979), in Literaturmagazin, Heft 21, Rowohlt Verlag, 1988